

## Was ist Staat und was ist nicht Staat?

### Der staats skeptische Freiheitsbegriff der Schweiz

Der Schweizer Botschafter Paul Widmer hat in der Zeitschrift „Die Weltwoche“ einen hochinteressanten Artikel zu dem Thema Liberalismus, Freiheitssinn, besser Freiheitssinn, geprägt hat. Er führt den so umfassenden Grundwert wie die Freiheit auf geografische Faktoren zurück. Große Geister wie Montesquie und Alexis de Tocqueville glaubten, dass Entstehen und Gedeihen von politischer Freiheit durch Klima und Geografie nachhaltig bestimmt werden. Auch Karl Popper, Philosoph und Wissenschaftstheoretiker, argumentierte in die gleiche Richtung.

Die Berge sind karg und wenig ergiebig für die Landwirtschaft. Genauso karg ist das Leben in den Schweizer Bergen. Warum bleiben die Urschweizer nicht in den Tälern? Popper gibt die Antwort: Sie wollten frei und unter Strapazen nach ihren eigenen Gesetzen leben. In einer wohllebenden Gemeinschaft in den Tälern hätten sie sich mit den herrschenden Sippen und den Clans einigen müssen. Auch in anderen Regionen der Erde drängten Bergvölker in die unwirtlichsten Höhen vor, um den Versuchungen der Täler der Städte, der Flusssiedlungen zu entgehen.. Selbst Rousseau sah es als erwiesen an, dass das härtere Klima in den Alpen zu strengeren und besseren Sitten der Menschen an den Berghängen führte. Es ist auch kein Zufall, dass in Schottland, einem gebirgigen Land ohne Rohstoffe eine Freiheits- und Freihandelsphilosophie entstehen konnte. Die Philosophen David Hume und Adam Smith sahen die Marktwirtschaft als Instrument der Zivilisierung der Menschheit.

Es gibt also einen Zusammenhang zwischen politischer Freiheit und den Bergen; denn das Berggebiet lässt im Kriegsfall leichter verteidigen. Die Herrscher bevorzugten die üppigen Güter im offenen Gelände. Dagegen gedeiht in den Bergen die Eigenverantwortung; den Bergluft macht frei.

Tatsächlich ist die Schweizer Bergwelt zum Ursprungsort der Gemeindeautonomie und des Widerstands gegen Absolutismus und Zentralismus geworden. Noch im Mittelalter 1351 tauchte der Begriff der Eidgenossenschaft wie in Tirol und in den Westalpen auf. Im Gegensatz zu anderen Ländern war es das bäuerliche Element, das den verfassungsgeschichtlichen Sonderfall der Schweiz begründet. In dem Städtebündnis von Luzern, Zürich und Bern bekamen die ländlichen Bezirke finanziellen Rückhalt, die Städte die erprobten Krieger. Wie in Deutschland waren auch die Bauern kriegerisch. Sie verloren zwar den Bauernkrieg 1653, verhinderten aber durch blutigen Widerstand den Zentralismus in

der Beamtenschaft und ein stehendes Heer. Ihr Verdienst ist es auch, dass die Miliz intakt blieb.

Nach dem Untergang der alten Eidgenossenschaft kämpften die alten Kräfte der Gemeindeautonomie und der Selbstverwaltung um eine Mitsprache des Volkes in der Bundesverfassung von 1848. Das geschah 1874 mit der Einführung des Referendums und 1991 mit dem Inktativrecht. Der Bauer wurde zum Verteidiger der Freiheit. Die Tradition politischer Freiheit aus dem Mittelalter hatte sich durchgesetzt und bestimmt weiterhin die Politik der Schweiz. Die Bauern sind nach Widmer die urliberalen Hüter und Bewahrer der Freiheit. Die schweizer politische Freiheit geht nicht vom Staat, sondern vom Bürger aus. Die Französische Revolution war dagegen die Freiheit als Raserei, laut Hegel, eine Furie des Verschwindens, weil sie ein Amoklauf gegen alle bestehenden Institutionen war. Der schweizer Freitssinn unterscheidet sich von dem kollektivistischen Freiheitsbegriff des Sozialismus, nämlich der Verschmelzung von Freiheit und Staat. Dann tritt der Zustand ein, unter dem die neuen Länder auch nach 20 Jahren der Wiedervereinigung leiden: Der Bürger löst sich im Staat vollends auf. Unter diesen sozialistischen Bedingungen war für ein Verwaltungsgericht in der DDR aus Sicht des Politbüros mit seiner „reinen“ Lehre kein Platz vorgesehen. Im Nachhinein sollten wir uns an die Schweiz erinnern: Freiheit ist die größtmögliche Abwesenheit von staatlichem Zwang.

Die Schweiz verkörpert die Sehnsucht des Bürgers, vom Staat möglichst in Ruhe gelassen zu werden. Das ist in Deutschland anders, obgleich die Bürger mehr direkte Demokratie fordern, ohne zu wissen, was das eigentlich bedeutet. Die direkte Demokratie ist ein System des institutionalisierten Misstrauens der Bürger gegen den Staat.

Was ist Staat und was ist nicht Staat? In der Schweiz ist nach. Auffassung des Botschafters die Freiheit die entscheidende Qualität. Die Schweiz muss deshalb immer freiheitlicher organisiert sein als die anderen Länder. Wenn die Schweiz diese Maxime aufgibt, braucht es sie nicht mehr.

Ich bin dem Schweizer Botschafter dankbar, dass ich seine Gedanken zur Freiheit lesen durfte. Sie veranlassen mich, noch mehr als bisher über den Begriff der Freiheit nachzudenken, der allzu oft durch Zugeständnisse an die Zweckmäßigkeit verdünnt wird. Eine Freiheit wie die der Schweiz haben wir in Deutschland noch nicht erlebt. Man kann sie in dieser Form nicht übernehmen, so auch nicht ihre Direktdemokratie, aber eine Diskussion kann sehr nützlich sein.

Dr. Else Ackermann

Neuenhagen, den 28. August 2010